

# Ein liebendes Herz erlöst das Biest

Musical Spektakuläre Aufführung im Modeon, die aber nicht sehr tief unter die Haut geht

VON HEIKO WOLF

**Marktoberdorf** Als auch noch ein Schuss auf das Biest abgefeuert wurde, riss es das Publikum im vollen Modeon in Marktoberdorf fast von den Sitzen. Schon zuvor waren spektakuläre Momente in der Aufführung von Martin Doepkes „Die Schöne und das Biest“ keine Mangelware. Bei der Produktion der deutsch-englischen „Times Square Productions Ltd.“ wurden viele Unterhaltungssalven abgefeuert, die aber oft allzu schnell verpufften.

Schon die Charaktere trugen zum Unterhaltungswert bei: das herzengute Aschenbrödel Bella (Amelie Dobler) und ein einsames, finstere Biest (Sasha Di Capri), das dank Bellas Liebe wieder zum strahlenden Prinzen mutiert. Den Dummkopf Gustav (Markus Olzinger) als verschmähten Liebhaber und Bellas ebenso penetrant wie permanent kreischende Schwestern nicht zu vergessen. Durch die Hysterie der schrillen Schwestern, die Antiwarzencreme benötigen, war viel Situationskomik geboten. Etwa als Grete ihrer Schwester Ilse, einem südländischen Typ, eine Orangenhaut andichtete. Keine Grenzen waren der Dummheit Gustavs gesetzt: Statt vom Schirm des Himmels schwärmte er vom „Hirn des Schimmels“.

## Weniger wäre mehr gewesen

Weniger davon wäre aber mehr gewesen: Mit der Zeit gingen solche abgeschmackten Auftritte auf die Nerven. Abgesehen davon gefielen die Choreografien. Beispielsweise, als ein zusätzliches Tanzpaar die zarten Bande von Bella und Biest in



Die Schöne und das Biest: Das Biest (Sasha Di Capri), Zweiter von links) und sein Hofstaat sorgten für Grusel. Foto: Alfred Michel

einem Liebes-Ballett veranschaulichte. Die Figuren bleiben in dem Stück letztlich aber Schablonen. So ist Bella die Einzige, die Empathie mit einer alten Frau verspürt, während Gustav „die Alte“ zur Viehtränke schicken will. Bella ist im Dorf der einzige Mensch mit liebendem Herz. Dass sie aus dessen Enge fliehen will, besang Amelie Dobler mit feiner Sopranstimme.

Weil Bella so makellos ist, kann sie sich auch in das Biest verlieben und damit den Ansprüchen der Fee (Evelin Gremmel) gerecht werden, die regelmäßig Weises von sich gibt. Nach dem Motto: „Nur wer mit dem Herzen sieht, vermag im Zwielicht der Dämmerung Tag und Nacht zu unterscheiden.“ Gremmel

überraschte mit einem sehr tragenden Sopran.

Überhaupt gingen manche Balladen sowie die eingängige Finalszene im Schloss („Du hast mir Dein Herz geschenkt“) ins Ohr. Eine Schwäche ist aber, dass solche Schlager nur angedeutet werden. Ausbaufähige Arien werden nur kurz angestimmt, bevor der nächste Showeffekt folgt. Eine dieser Kurzarien klingt so, als ob sie aus dem „Phantom der Oper“ abgekupfert wäre. Trotzdem berührt es, wenn darin das angeblich ach so böse Biest davon singt, wie ihm zum Weinen ist. Ebenso berührt es, wie die Oboe melancholisch aus dem Orchester herausragt, als das Biest seine Bella zwischenzeitlich freigibt – damit diese ihren

Vater (mit tollem Bariton: Jiri Horky) wieder sehen kann.

So wie im Stück letztlich die Macht der Liebe alle Widerstände überwindet, kann man aber insgesamt sagen, dass das Musical den Spagat zwischen Kunst und Kitsch meistert. Für die Schwächen des Stücks kann die Inszenierung, die mit schönen, altertümelnden Kulissen und Kostümen besticht, wenig.

Seit 1994 wollten übrigens ein Million Menschen Doepkes „Biest“ sehen. Dem Marktoberdorfer Publikum gefiel es, wie der Szenen- und der von einer Zugabe begleitete, tosende Schlussbeifall zeigten.

**An Silvester** ist das Musical im Festspielhaus Füssen zu sehen.